

Predigtserie Freiheit leben

Datum: 20.02.2022

Thema: Festungen einreißen

Text: 4.Mose 13,25-29, 1.Samuel 22,1-5

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Burgen und Schlösser haben etwas Anziehendes. Dabei geht bei aller Faszination oft vergessen, dass Burgen machtvolle Instrumente waren, um Völker zu knechten und Menschen zu einem Leben als Unfreie zu zwingen. Darum führte in der Geschichte der Weg in die Freiheit für viele Menschen über die Erstürmung und Zerstörung solcher Festungen. Diese Erfahrung machte auch das Volk Israel, als es auf dem Weg ins verheissene Land und damit in das Leben in Freiheit war. Denn das verheissene Land war durch befestigte Städte verschlossen. Das hatten die Kundschafter zu Beginn der Wüstenwanderung gesehen (4.Mose 13,25-29). Eine dieser Städte war Jericho. Diese Stadt musste das Volk erobern, damit sie das Verheissene Land in Besitz nehmen konnten. Diese Einnahme ist ein Bild für unser geistliches Leben. Um die Freiheit in Besitz zu nehmen, die uns in Jesus geschenkt ist, müssen wir manchmal geistliche Festungen einnehmen. Diese geistlichen Festungen können traumatische Erlebnisse, falsche Selbst- und Weltbilder, Festlegungen durch Erlebnisse und Erfahrungen, schlechte Gewohnheiten, unangemessene Gefühle oder Lebenslügen sein, die einen gefangen halten.

Geistliche Festungen können eigentlich alles sein, das Menschen dauerhaft daran hindert, in der Freiheit zu leben, die ihnen in Jesus geschenkt ist. Darum muss man solche Festungen einreißen, wenn man in die Freiheit kommen will. Und das ist ein geistlicher Kampf, wie Paulus schreibt (2.Korinther 10,1-5). Die geistlichen Festungen, von denen Paulus den Korinthern im Speziellen schreibt, sind ihr Stolz und ihre verschobene Selbst- und Fremdwahrnehmung. Er schreibt aber auch ganz allgemein von geistlichen Festungen, die man im geistlichen Kampf zerstören muss. Dieser geistliche Kampf kann so aussehen, dann man sein Denken gefangen nimmt unter den Gehorsam gegenüber von Jesus. Im Fall von Korinth war das nicht zu gross von sich selbst zu denken und nicht zu vergessen, dass wir alle aus der Gnade leben. Für uns kann das bedeuten, im Rahmen von dem zu denken und handeln, was Jesus uns versprochen und aufgetragen hat. Damit kann gemeint sein, so zu denken und zu handeln, dass die Verheissungen von Jesus ihre befreiende Kraft in unserem Leben entfalten können und dass wir Menschen in die Freiheit führen, die ihnen in Jesus verheissen ist.

Das ist ein geistlicher Kampf. Es ist ein Kampf, bei dem wir unsere eigenen Wahrheiten durch Gottes Wahrheit ersetzen müssen (Predigt vom 13.2. «Mit Gottes Wahrheiten leben»). Dieser Kampf kann aber auch so aussehen, dass wir den Lügen des Teufels die Wahrheiten Gottes entgegenhalten müssen, wie es Jesus bei seiner Versuchung durch den Teufel getan hatte (Matthäus 4,1-10). Jede Lüge konterte Jesus mit einem Bibelwort. Das zeigt, wie wichtig es ist, im geistlichen Kampf die biblischen Verheissungen und Wahrheiten zu kennen. Denn die Lügen des Teufels kommen oft sehr fromm verpackt daher.

Der geistliche Kampf kann aber auch so aussehen, dass man sich von schlechten Gewohnheiten trennen muss. Denn solche Gewohnheiten können gefangen nehmen und wie Festungen wirken. Der Weg diese Festungen einzureißen führt über das Einüben von neuen, guten Gewohnheiten. Paulus schreibt in diesem Zusammenhang davon, das Böse mit Gutem zu überwinden (Römer 12,21). Das Böse mit Gutem zu überwinden, bedeutet dabei schlechte Gewohnheiten durch gute zu ersetzen. Damit das gelingen kann, muss man neue Denkweisen und Verhaltensmuster immer wieder wiederholen, bis sie zur neuen Gewohnheit geworden sind. So können Festungen von schlechten Gewohnheiten Stück für Stück eingerissen werden.

Bisher haben wir uns mit Festungen beschäftigt, die man einreißen muss. Es gibt aber auch Festungen, aus denen man ausbrechen muss, um in die Freiheit zu gelangen. Solche Festungen gleichen weniger einer Burg, als Höhlen, in denen man sich versteckt, wie König David (1.Samuel 22,1-5).

David versteckte sich auf der Flucht vor Saul in der Höhle von Adullam. Auf seiner Flucht erlebte er spezielle Dinge, die ihn innerlich sehr bewegen mussten. In Jerusalem musste er sich von seinem Freund

Jonathan trennen. Beim Priester von Nob erhielt er Proviant und fand das Schwert von Goliath (1.Samuel 21,10), das ihn daran erinnern musste, wie schlecht es ihm gedankt wurde, dass er im Kampf gegen den Riesen sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte. In Gat schliesslich, der Heimatstadt von Goliath, musste er sich wahnsinnig stellen, um verschont zu werden (1.Samuel 21,13f). Am Ende verseckte er sich in der Höhle von Adullam, in der er ein Gebet betete, das uns in Psalm 142 überliefert ist.

Psalm 142 ist das Gebet eines Mannes, der von Menschen gejagt wurde, die ihm eigentlich dankbar sein sollten. Es ist das Gebet eines Menschen, der vor einer ungewissen Zukunft steht und in der Vergangenheit von Menschen enttäuscht wurde. Damit ist es auch ein Gebet eines Mannes, der in der Gefahr stand, aufgelöst im Selbstmitleid in eine Opferrolle zu flüchten. Das wäre auch verständlich gewesen. Denn David hatte vieles erlebt, dass ihm allen Grund gegeben hätte, sich als Opfer zu fühlen. Aber dann wäre die Höhle von Adullam sein Gefängnis geworden. Darum sagt der Prophet Gad zu ihm: «Bleib nicht in der Höhle. Du bist kein Opfer. Geh nach Juda und lebe wieder wie ein freier Mann.» (1.Samuel 22,5). Und David ging aus der Höhle in die Freiheit. Und das müssen wir manchmal auch tun. Wir müssen manchmal auch aus unserer Höhle treten. Diese Höhle kann eine Opferrolle sein, die wir eigenommen haben, weil wir traumatische Erlebnisse gemacht haben, oder weil wir eine schwierige Kindheit hatten. Es können aber auch Umstände, harzige Beziehungen oder geplatzte Träume sein, die uns in eine Opferrolle drängen. Wenn man dann nicht aufpasst, werden diese Erfahrungen zu Festungen - zu Festungen, in denen man in seiner Opferhaltung gefangen gehalten wird. Um aus solchen Situationen herauszukommen, muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass man zwar vieles erlebt haben mag, was einen zum Opfer machen könnte. Aber in Christus sind wir keine Opfer, sondern zur Freiheit berufen. In diese Freiheit zu kommen, bedeutet manchmal über schmerzhaftes Erlebnisse zu klagen, wie es David getan hat (Psalm 142,3) und sich danach im Vertrauen auf Gott dem Leben zu stellen. Auch so kann das Einreissen von Festungen aussehen und das führt in die Freiheit, die Jesus uns schenken möchte.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Welche Gedanken verbindest du mit Burgen und Festungen?
- Was würdest du als geistliche Festungen bezeichnen?
- Was würdest du in deinem Leben als Festung bezeichnen, die dich daran hindert, ein Leben in der Freiheit zu führen, die dir Jesus schenken möchte?
- Gibt es in deinem Leben traumatische Erlebnisse, die solche Festungen sein könnten? Wie gehst du mit ihnen um? Was wäre hilfreich?
- Kennst du Festlegungen in deinem Leben? Welche könnten das sein und wie sind sie entstanden?
- Kommt es vor, dass du Lebenslügen auf den Leim gehst? Könntest du sie benennen?
- Welche Gewohnheiten möchtest du ablegen?
- Wie verstehst du die Aufforderung von Paulus in 2.Korinther 10,3 im Geist zu kämpfen? Was bedeutet das praktisch?
- In welchen Situationen kann man das Böse durch Gutes überwinden (Römer 12,12)?
- Hast du schon erfolgreich gute Gewohnheiten eingeübt? Wie ist es dir dabei gegangen?
- Würdest du sagen, dass David ein Opfer von Saul oder der Umstände war?
- Was kommt dir beim Lesen von Psalm 142 entgegen?
- Gibt es in deinem Leben Höhlen, in denen du dich verkriechst?
- Welche Auswirkungen hat es, wenn Menschen eine Opferrolle einnehmen? Was bedeutet es für sie und was für ihr Umfeld?
- Welche geistliche Festung möchtest du als Nächstes einnehmen?